

Dieter Kremp

**DIE SEELE REIST
IN DIE EWIGKEIT**

Gedichte über den Tod

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2018

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96145-287-3

Copyright (2018) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor

Titelbild © Renáta Sedmáková (FOTOLIA)
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

19,90 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

INHALT

Vorspann	13
Der Tod ist groß	13
Gedichte von Dieter Kremp	17
Einsam und allein	17
Wenn die Seele weint	19
Mein Freund, der Hein	20
Gedanken rund um den Tod in Mythologie, Religion und Philosophie.....	22
Unendlichkeit	26
Tränen der Erinnerung	27
Tod und Leben.....	29
Totenstille.....	31
Der Greis im Totenbett.....	33
Die Wiederkehr auf Erden.....	34
Die letzte Stunde.....	35
Gevatter Tod im Friedhof thront	37
Die Seele steigt ins Jenseits auf.....	38
Der Tod im Nebelkleid.....	39
Vom Sein der Seele.....	41
Im Angesicht des Todes	42
Tod und Grauen	43
Des Todes Seine.....	44
Der Tod und der Greis	45
Die Seele im Garten Eden.....	46
Die Seelen im Gottesreich der Ewigkeit	47
Dem Tod entrinnen.....	48
Der Tod kennt Jeden	49
Die Seele in der Unendlichkeit	50
Der Seele Auferstehung.....	53
Der Tod behandelt alle gleich.....	54
Die Welt versinkt im Nebelgrau.....	55
Die Inschrift am Grab.....	56
Im Hades in der Unterwelt.....	56
Der Nebelmond	57
Mein Freund, der Hein	58
Im Totenmond.....	60

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Tod hat keine freie Zeit.....	62
Die Wiederkehr der Seelen.....	63
Im Hades in der Unterwelt	65
Im Reich des Todes.....	66
Vom Erdenreich in die Unendlichkeit	67
Im Erdenreich und im Totenreich.....	68
Der Tod schlägt zu im Nebelung.....	69
Vom Totenreich ins Himmelreich.....	70
Die letzte Stunde.....	71
Die Seele lebt im Gottvertrauen.....	72
Tod und Teufel	73
Der Tod trifft jeden.....	74
Wiedergeburt.....	75
Der Tod im Nebel.....	76
Wer fürchtet nicht den Sensenmann	77
Der Tod ins Herz uns sticht	78
Wenn die letzte Stunde schlägt.....	80
Oberwelt und Unterwelt.....	81
Trauer am Grab	82
Vom Traum zur Todespflicht.....	84
Von der Erde hin ins Totenreich.....	85
Der Schwarze Tod im Mittelalter.....	86
Des Todes Pflicht	87
Die Zukunft der Unendlichkeit.....	88
Des Todes Opfer.....	90
Der Tod auf dem Friedhof	91
Novembernebel	92
Im Tagebuch des Todes	93
Vom Zahn der Zeit	94
Tod und Grauen	94
Der Tod trifft alle	95
Vom Sein des Lebens.....	96
Der Lebensfaden ist zerronnen.....	97
Vom Hades in das Himmelreich.....	98
Allgegenwärtig.....	99
Niederfall.....	100
Auferstehung.....	102
Der Tod schlägt wieder zu	104
Von der Allmacht des Todes	105
Gegenwart und Zukunft.....	106

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Gevatter Tod im Nebelgrau.....	107
Die Seele weint.....	108
Ewige Ruhe.....	108
Ins Vaterhaus.....	109
Die Zukunft der Unendlichkeit.....	110
Im Angesicht des Todes.....	111
Das dunkle Erdengrab.....	112
Ein flüchtiger Gast auf Erden.....	113
Tod und Leben.....	114
Die Zypresse – Todesbaum und Götterbaum.....	114
Nutze den Augenblick.....	116
Nebel wallt in der Seele.....	118
Erlösung.....	119
Die Seelen reisen in das Himmelreich.....	119
Die Seele wohnt in Gottes Thron.....	120
Vom Diessets in das Jenseits fliegen.....	121
Die Gefährten des Todes.....	123
Freund Heins Gefährten.....	124
Der Tod hat keine freie Zeit.....	124
Die letzte Pflicht.....	126
Der Pfad ist steil.....	127
Lebenslauf.....	127
Ferne der Welten.....	128
Der letzte Odem.....	129
Die Zeit eilt dem Ende zu.....	130
Der Tod klopft an.....	131
Tausend graue Klauen.....	132
Novembergrauen.....	134
Leben und Tod.....	135
Des Todes Pflicht.....	136
Himmel und Erde.....	137
Staub der Erde.....	138
Einsam und allein.....	139
Den Wolken gleich.....	141
Was will ich mehr?.....	142
Des Friedhofs Trauerbaum.....	143
Allerseelentag.....	144
Das Todeswerk – es ist vollbracht.....	145
Des Lebens Abschied.....	146
Die Opfer sind des Todes Seinerberrechtlich geschützt!	148

Wenn die Seele weint	149
Die Seelen im Jenseits	150
Die Zukunft der Unendlichkeit	151
Die Toten und ihre Seelen	152
Vom Erdenreich ins Himmelreich	153
Novemberschleier	155
Im Grauen erstarrt	156
Momente der Stille	156
Tod und Leben	157
Der Weg ins Jenseits	158
Der Vorhang fällt	159
Wenn die Zeit eilt	161
Ruhezeit	162
Im Auftrag des Todes	164
Die Zeit ist reif	165
Drei Schritte der Welten	166
Warum so jung?	168
Der Tod kam im Geheimen	169
Der Tod und das Mädchen	170
Im dunklen Erdengrab	172
Die Todesstunde hat geschlagen	173
Nun seid ihr mein	174
Der Tod im Umbruch	175
Abschied in der Stille	176
Totentanz	177
Todespein	178
Sensenschnitt und Sichelklang	179
Die Seele weint	180
Des Todes Ernte	180
Des Nebels Dunst im Totenbett	181
Vom Sein der Zeit	182
Wer findet den Weg?	184
Neu geboren	185
Zum Frieden in die Ewigkeit	185
Der Zeiger dreht sich	186
Wenn Herz und Seele sterben	186
Der Weg zum Ende	187
Mein Freund, der Hein	188
Die Arbeitspflicht der vier Gefährten	189
Glück und Tod	191

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Tod und die Seele	192
Wenn das Lebenslicht erlischt	193
Wenn die Seele leidet.....	194
Vom Todesengel	195
Nebelgrauer Seelenschmerz	196
Novemberschleier.....	197
Anfang und Ende	198
Freund Hein's Gefährten	200
Der Todesgreis	200
Des Todes Pflicht	201
Wanderer auf Zeit.....	202
Die Unsterblichkeit der Seele.....	203
Ins dunkle Erdengrab.....	204
Die Sense dringt ins Herze ein	205
Die Seele und ihr neues Leben	206
Die Seele ist stärker als der Tod	207
Die Seele kann nicht sterben.....	208
Wandel der Zeit.....	208
Ewige Ruhe.....	210
Jugendtraum	211
Vom Winde verweht	212
Himmel und Erde.....	213
Stürme des Lebens.....	213
Der Tag ergraut.....	215
Abschied in der Stille.....	216
In Gottes Händen.....	218
Der Seele Leid	218
Der Tod: Der Greis und der Jüngling	219
Im Sein vereint	220
Das welke Blatt.....	221
Unser Wirken war vergebens	222
Im Armenhaus.....	223
Zum Himmel empor	224
Im Sturm der Zeit.....	225
Herr, es ist Zeit.....	227
Heimatlos	228
Was will ich mehr?.....	230
Der Kreis des Lebens.....	231
Der Tote und die junge Seele.....	233
Der Meister Tod und seine Opfer	233

~~Das Leberecht ist unüberrechtlich geschützt!~~

Zu den Sphären des Himmels	235
Wenn die Stunde schlägt	236
Zurück in die Unendlichkeit	237
Ein Augenblick.....	238
Der Tod und der Satan	239
Zu zweit ins Jenseits.....	240
Der Seele Leid	242
Die Seele in der Ewigkeit	242
Der Engelsbote und der Tod.....	243
Der Tod und seine vier Gefährten	244
Abschied in der Stille	245
Der Tod ist nah.....	247
Der letzte Odem	248
Ich leg die Fesseln ab	249
Des Menschen Sein	250
Der Engelsbote	252
Der Schöpfung Untergang	252
Das Todeswerk – es ist vollbrach	254
Alpha und Omega	254
Der Toten Seelen im Hades.....	256
Der Tod ist arbeitslos.....	257
Liebe und Tod.....	257
Wer kennt auf Erden noch den Tod?.....	258
Einsamkeit	259
In trotzigen Gebärden	261
Das letzte welke Blatt.....	262
Das Jahr geht um	263
Am Grab des Sommers	264
Wo bist Du?.....	267
Der Greis und sein Freund, der Tod.....	270
Der Tod – er hat den Greis vergessen	271
Die Zeit steht still	272
Traum und Wirklichkeit	274
Gottes Friedensreich.....	275
Im Dunkel der Seele.....	276
Tod und neues Leben	280
Das Bild der Mutter.....	281
Spuren des Lebens.....	284
Ein letzter Blick.....	285
Der Tod kennt keine Grenzen	286

Dieses Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Unendlichkeit	287
Freund Hein schlief ein.....	288
Wie lange wird das S e i n noch s e i n ?.....	290
Der Lebensfaden wird getrennt.....	292
Der Tod und die Greisin	293
Der Vater Tod.....	294
Stürme des Lebens.....	295
Wo ist der Hort?	296
Der Tod schlägt zu	297
Der Tod und die Seele	298
Der Weg zum Ende.....	299
Der Tod hat uns vereint	300
Im Meer der Einsamkeit.....	302
Tränen der Saat	303
Einsamkeit	304
Sternenziel.....	306
Dem Tod sind alle gleich.....	308
Wer rollt den Vorhang auf?.....	309
Neues Leben.....	310
Der Vorhang fällt.....	311
Der Tod, der Herr auf Erden	312
Leben und Tod.....	314
Der Odem verhaucht	320
Nachspann	321
Die Legende vom Sennenmann	321
Das ist der Tod.....	323
Einsam und allein	324

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

VORSPANN

DER TOD IST GROß

Wir hetzen durch unser Leben, von Terminen gejagt, von Versprechungen verfolgt, die wir uns selbst, die wir anderen geben, und die wir oft gar nicht einlösen können, weil die Zeit uns unerbittlich davonläuft – der Minutenzeiger überrundet immer wieder den Stundenzeiger unserer Lebensuhr.

Und je älter wir werden, umso schmerzhafter empfinden wir, dass vieles plötzlich gar nicht mehr möglich ist: in der Familie, bei Freunden, im Beruf. Viel zu spät begreifen viele die versäumten Lebensziele, dann erst, wenn die oft grauen Jahre des Alters wehmütige Erinnerungen an längst vergangene Zeiten zurückrufen. Nichts in unserem Leben ist sicherer als der Tod; täglich, viele, viele Male im Jahr greift er zu - und immer wieder neu sind wir ergriffen, nehmen Anteil, umso stärker, je älter und reifer wir sind.

Wir alle halten am Grab inne – einen Moment. Langsam, nachdenklich wenden wir uns ab. Plötzlich ist es so gleichgültig, dass wir es vorher so unendlich eilig hatten.

Wir betrachten still das steinerne Mal vor dem Friedhof und lesen seine Inschrift:

*„Der Tod ist groß.
Wir sind die Seinen
lachenden Munds;
wenn wir uns mitten im Leben meinen,
mag er zu weinen mitten in uns.“*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt (Rainer Maria Rilke)

In dieser Stimmung kommt dieser novembergraue Sonntag daher, den wir Totensonntag oder Ewigkeitssonntag heißen, und fordert unsere Gedanken und Gefühle heraus. Hilfreich ist es dann, ein Ritual zur Hand zu haben: Wir legen Blumen auf Gräber und erinnern uns dabei an jene Menschen, die – gleich uns – zu immer neuen Zielen eilten, bis der Tod aller Mühsal, aber auch aller Freuden ein Ende bereitete.

Und wir werden nachdenklich beim Anblick der Grabsteine, wir lesen die eingemeißelten Inschriften, die Lebensdaten. Wir erschrecken über das Ungleichgewicht der den Menschen geschenkten Lebenszeit.

Hier verwitterte Steine, verwelkte Sträuße, dort Rosen und Kränze, brennende Kerzen: Vergessen scheinen die einen, noch nicht vergessen die anderen, im Tode – wie im Leben – ist das alles nebeneinander möglich.

„Glück ist, wenn den Nebenmann der Pfeil trifft“, hat Aristoteles vor zweitausend Jahren geschrieben. Dass uns der Pfeil noch nicht trifft, dass uns der Auftritt auf der Bühne des Lebens noch eine Zeitlang vergönnt ist, dass wir aber gleichwohl als einziges Lebewesen um das sichere Ende wissen, das macht unser menschliches Schicksal aus – und auch das Verlorenheitsgefühl, unter dem so viele immer wieder leiden.

Wie oft hören wir bei den Nachrufen, dass der Verstorbene uns „unvergesslich“ bleiben wird. Und dann? Dann heilt die Zeit – angeblich Wunden, dann reißt uns das Leben in seine Arme, und inmitten aller Geschäftigkeit droht das Unvergessliche doch der Vergesslichkeit anheimzufallen.

Aber wir sollten die Erinnerung nicht fürchten, sie kann heilsam sein, sie kann uns die Mitte zurückgeben, sie kann uns Lebende bewahren vor Selbstüberschätzung, vor Hochmut sogar. Indem wir uns an die Verstorbenen erinnern, die ihr Leben schon bewältigt haben – mit all ihren Stärken und Schwächen – erfahren wir

auch eine ganze Menge über uns selbst. Ja, wir denken anders, wenn wir vom Friedhof kommen.

Im Novembernebel sind wir bei uns, uns ganz nah. Der Augenschmerz hört seine Ferne. Der dunkle Dunst am Morgen macht uns das Eindringen, nicht aber das Darinnen-Sein, schwer. Mit den Augen nur mögen wir die feuchte Natur noch anfassen, das Modrige riecht uns entgegen. Der kahle Baum spreizt sein Geäst, in dem sich ein Krähenest dunkel abhebt, der manchmal milchigen Sonne entgegen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

GEDICHTE VON DIETER KREMP

EINSAM UND ALLEIN

Die welken Blätter
fallen in die Einsamkeit,
des späten Herbstes Fülle
strahlt seine letzten Bilder aus,
in goldnen Farben
und reifen Ährengarben.
Sie fallen in des Winters Armenhaus.
Jetzt ist es Totenstille,
bald geh'n die Lebenslichter aus.

Die Dämmerung den Raum durchbricht
und Dunkelheit das Herze bricht,
kein Licht mehr in der Seele scheint,
wenn die Natur im Abgrund weint.

Der Vögel Lieder sind verstummt,
kein Bienlein mehr im Garten summt,
die letzten Früchte fallen ab vom Baum.
Ich frage mich:
Ist alles nur ein Traum?
Sie fallen sanft zur Mutter Erde,
in ihren warmen Schoß hinein,
auf dass sie neu geboren werden
im nächsten Frühlingssonnenschein:
Doch jetzt ist die Natur bald stumm.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die grauen Nebelschwaden wallen
in Feld und Tal herum,
sie hüllen Mensch und Tier mit ihrem Schleier ein,
und ihre feuchten Dünste fallen
hinunter in des Menschen Seele ein.

Wer hetzt kein Heim hat,
kein Haus und keinen Raum,
versinkt in eine tiefe Kluft:
Es stirbt sein Lebensbaum.
Der Tod verengt die Brust.

Einsam und allein!
Es wartet schon der Totenschrein,
es fällt das letzte welke Blatt
hinab ins dunkle Erdengrab:
Mein Freund, der Heil,
tritt aus dem Dunkel in die Stube ein.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

WENN DIE SEELE WEINT

Wenn es in der wunden Seele dunkel ist,
in tiefer Trauer ist kein Licht in Sicht,
dann hat Gevatter Tod sie fest im Griff,
und all die schwere Seelenpein,
sie ist gefangen, einsam und allein.
Die Seele weint, doch fließen keine Tränen,
im Tunnel vorne brennt kein Licht,
die Seele muss sich weiter quälen
und schaut dem Tod ins Angesicht:
Mein Freund, der Hein,
tritt in die wunde Seele ein,
hält sie gefangen tief im Grund,
dass sie nicht lachen kann:
Der Schnitter Tod, der Sensenmann,
er ist der Herrscher in der kranken Seele,
er lässt sich aber nichts befehlen,
sich von der Brücke in die Tiefe fallen,
in den Hades, in die Unterwelt,
wo es den depressiven Menschen auch gefällt –
dem Sein, das nun das Jenseits sucht,
wo es in ew'gem Frieden ruht.

MEIN FREUND, DER HEIN

Ich höre in der Mittagsruh
das Läuten der Glocken im Tal,
das Rauschen der Flügel der alten Mühle,
das Wiehern der Pferde im Stall.
Ich liege im Schatten der alten Buche,
sie deckt mich mit ihrem Laubwerk zu,
ich fühle
ihrer späten Früchte Reife,
weist mir im Traum auf meiner Reise
den Weg ins ferne Märchenland,
das ich am Lebensende wieder suche.

Ich spüre das Rauschen im Geäst,
das Zittern des gelben Blätterkleides,
das Tanzen der Zweige im herbstlichen Wind,
der in ihr welkes Laubwerk bläst.
In der Schwüle des Mittags weiden
die Schäfchen in der Brise lind,
ein Heimchen in der Wiese zirpt
und um die Gunst des Männchens wirbt.

Vom nahen Dach ein Sperling singt,
ein alter Bauer auf dem Hofe winkt,
die Sense auf der Schulter trägt,
sein Freund, der Hein,
schon aus der Tenne späht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Und langsam weicht die Sonne des Tages,
die Kühle des Abends
verwirrt mein Gemüt,
der Frost der kommenden Nacht
verwelkt, was im Garten noch blüht.

Ich binde den Tag und die Nacht
zusammen in einen Ährenstrauß,
Sommer und Winter,
Frühling und Herbst.
Ich winde einen Jahreskreis
aus frischen Blumen und aus Eis.

Es fallen Regentropfen,
die auf des Baumes Laubdach klopfen,
bald sind es keine Sommertränen mehr,
Schneeflocken sind's, des Winters Juwelen,
die Blumen und Früchte dem Herbste stehlen
und bald versinken im kalten Meer.

Des Herbstes voller Erntetisch
versorget auch im Tode mich.
Das Jahr schließt sich,
ich lege mich zur letzten Ruh,
ich bette mich in meiner Mutter Schoß
und decke mich mit ihrer Wärme zu.
Sie heilet auch den letzten Schmerz
in meinem kranken Herz.

Freund Hein ist groß,
auf den Fluren geh'n die rauen Winde los.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

GEDANKEN RUND UM DEN TOD IN MYTHOLOGIE, RELIGION UND PHILOSOPHIE

Vor etwa 60 000 Jahren, zur Zeit des mittleren Paläolithikums, begann der Mensch – damals noch in Form des Neandertalers – seine Toten zu bestatten. Es waren Akte der Fürsorge und der Liebe, denn die Toten wurden stets geschmückt und deren Gräber gekennzeichnet. Dies war ein Wendepunkt in der Geschichte. Der Mensch beschäftigte sich jetzt offensichtlich erstmals mit spirituellen Problemen, die geistige Entwicklung nahm ihren Lauf. Für unser Denken war der Tod von Anfang an ein irritierendes und gleichermaßen inspirierendes Faktum, ein Wetzstein, zu dem sich eine Vielfalt theoretischer Gedanken entzünden konnte, ein „Wegweiser der Philosophie“, wie Schopenhauer einmal sagte.

Allgemein gesprochen ist mit dem Tod eines Menschen das Aufhören des individuellen Lebens gemeint, im alltäglichen Sprachgebrauch bezeichnet er das Sterben des Menschen. Im Akt des Sterbens erscheint der Tod als ein Moment, als Übergang des Lebens zum Nicht-mehr-Leben. Doch in der Folge, nach dem der Akt vorüber ist, kann uns der Tod auch als ein Zustand gelten, der nach dem Leben und dem Sterben folgt. Als Zustand nach dem Leben entzieht der Tod sich freilich jeder philosophisch – rationalen Überlegung. Demgemäß fällt seine Betrachtung im Sinne eines Zustands in das Gebiet der Mythologie, der Religion sowie der Metaphysik, welche zwar ebenso Gegenstand der Philosophie ist, diese aber letztlich spekulativ überschreitet.

Was immer Philosophen auch über die Tatsache des Todes geschrieben haben, in einem Punkte sind sie sich einig: Der Weise wird den Tod weder fürchten noch erschrecken, sondern ihn als natürlichen Schlusspunkt des Lebens betrachten und in unerschütterlicher intellektueller Festigkeit gelassen erwarten. Der Weise wird weder jeden Gedanken an den Tod verdrängen, noch